

Zug-Ausfall? Sollen die Leute doch Rad fahren – oder ein E-Auto für 60.000 Euro kaufen



Von **Harald Martenstein**
Freier Kolumnist und Autor

Veröffentlicht am 13.11.2025 | Lesedauer: 4 Minuten



Harald Martenstein

Quelle: Matthias Schardt/kombinatrotweiss

Die herbeigemarkelte und festgescholtzte Misere geht weiter: Der desolate Zustand der Bahn heizt die miese Volksstimmung an. Doch den Mächtigen ist es egal, dass die Deutschen sehr viel Lebenszeit beim Warten auf Züge verlieren, die nur noch vielleicht kommen.

Ich verbringe viel Zeit in Zügen. Manchmal muss ich halt irgendwo hin, und ich bin noch nie gern weite Strecken im Auto gefahren. Ich habe mir sogar mal eine Bahncard 100 geleistet. Jetzt besitze ich zum ersten Mal seit vielen Jahren ein relativ teures Alltagsauto. Es ist kein Ferrari, nur ein gebrauchter Nissan. Ein [Benziner \(https://www.welt.de/politik/deutschland/article68fb464359e2e0975070a3ff/unterstuetzung-fuer-merz-linie-ministerpraesidenten-fordern-kippen-des-verbrenner-verbots-auch-die-von-spd-und-gruenen.html\)](https://www.welt.de/politik/deutschland/article68fb464359e2e0975070a3ff/unterstuetzung-fuer-merz-linie-ministerpraesidenten-fordern-kippen-des-verbrenner-verbots-auch-die-von-spd-und-gruenen.html), falls es jemanden interessiert.

Die Bahn ist einfach kein vertrauenswürdiges Verkehrsmittel mehr. Inzwischen weiß das jeder. Wenn ich am Dienstagabend tief in Baden-Württemberg eine Lesung habe, dann ist es nicht mehr hundertprozentig sicher, dass ich dort pünktlich ankomme, auch wenn ich in Berlin noch so früh morgens den Zug nehme. Flüge in Städte ohne Großflughafen aber gibt es entweder nicht mehr oder sie sind sauteuer geworden. Und mit dem Rad schaffe ich es einfach nicht von Berlin nach Baden-Baden, sorry.

Die meisten Leute reisen, weil sie zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort sein wollen. Das kann berufliche Gründe haben, es kann auch eine Hochzeit oder ein Geburtstag sein. In beiden Fällen ist es alles andere als egal, ob die Fahrt vier Stunden dauert oder sieben oder ob der Zug gar nicht ankommt, was ich auch schon erlebt habe.

Früher war der Brotpreis hochpolitisch, er konnte ein Volk sehr wütend machen. Eine Weile lang spielte bei uns der Benzinpreis eine ähnliche Rolle. Ich glaube, dass die meisten der heute Mächtigen nicht begriffen haben, welche Bedeutung der Zustand der Bahn für die heutige Volksstimmung hat. Die Bahn gilt inzwischen im Volk als Gradmesser dafür, wie sehr dessen alltägliche Bedürfnisse den Regierenden egal sind.

Jeder Zugausfall ist ein kleiner Tod. Er vernichtet kostbare Lebenszeit. Zeit, die einem noch am Morgen zu gehören schien und in der man jetzt auf einem zugigen Bahnsteig steht und auf den Ersatzzug oder einen Ersatzzugführer wartet, statt bei den Kindern zu sein. Zeit in stehenden Zügen, oder in den vielen von Gott vergessenen ICEs, die sich im oberhessischen Bergland nur noch wie Blinde vorsichtig vorantasten, Meere voller gestohlener Freiheit, vernichtete Feierabende, weil es irgendwann irgendwem da oben scheißegal war, in welchem Zustand in Deutschland die Gleise und Weichen sind.

Alle wissen, dass es mal viel besser war, ich sage nur: Es lebe Kaiser Wilhelm. Alle wissen, dass es heute in anderen Ländern viel besser ist, auch in solchen, wo man früher mal die Deutschen für tüchtig hielt.

Werden es unsere Enkel in den ICEs besser haben?

Es fehlt uns, dem fahrenden Volk, an manchem, aber nicht an Worten unserer Obrigkeit. Appelle, Erklärungen und Versprechungen regnen von oben hinab auf eine graue Masse, die frierend am Bahnsteig steht oder im Zugrestaurant hockt, wo die Kaffeemaschine kaputt ist oder die im Zug verzweifelt nach dem letzten funktionierenden Klo sucht. Den starken Worten von oben werden schwache Taten folgen, das hat man inzwischen kapiert.

Die Leute haben kein Brot? Dann sollen sie doch Kuchen essen. Der Zug von Berlin nach Köln fällt aus? Dann sollen die Leute doch Rad fahren. Oder sich für 60.000 Euro ein E-Auto kaufen.

Zwei Dinge sind den Leuten allerdings klar. Sie wissen, dass die Zugbegleiter nichts dafür können und längst genauso frustriert sind wie sie. Und sie wissen, dass der heutige Zustand, herbeigemerkt und dann festgescholtzt, sich nicht von heute auf morgen ändern lässt. Werden es unsere Enkel in den ICEs mal besser haben? Skepsis ist angebracht.

Letzte Woche gab es den neuen deutschen Negativrekord. Noch nie war die Bahn so unpünktlich wie im Oktober 2025, womöglich nicht mal im Mai 1945. Nur noch 50 Prozent der ICEs seien halbwegs pünktlich gewesen, meldete die „Süddeutsche“ – kleine Verspätungen sind bereits aus der Statistik getilgt. Schnelle Besserung sei, so die SZ, nicht in Sicht.

Männer dürfen Gefühle zeigen, oder? Mein Gefühl sagt mir, dass sogar diese Statistik noch geschönt ist. Als Lösung wird über eine Ausdünnung des Fahrplans nachgedacht. Ich denke mal, falls pro Tag in ganz Deutschland nur noch drei ICEs fahren, ist Pünktlichkeit keine Utopie mehr.

Vor ein paar Tagen wurde dann bekannt, dass der Bund seine Zuschüsse zum maroden Fernverkehr der Bahn um 100 Millionen nicht etwa erhöht, sondern kürzt. Bei uns in Berlin ist das goldene Zeitalter des ÖPNV ja auch vorbei. Wie soll man das Klima retten, wenn die U-Bahn ständig ausfällt?

In Berlin wurde beschlossen, dass man das Berlin zustehende Geld aus dem 500-Milliarden-Sondervermögen, es sind etwas mehr als fünf Milliarden Euro, zu großen Teilen für die Anpflanzung von klimakühlenden Straßenbäumen (<https://www.welt.de/politik/deutschland/article69086a93c7e1bb1f164e48b6/berlin-absoluter-witz-hauptstadt-will-milliarden-aus-sondervermoegen-fuer-mehr-baeume-einsetzen.html>) ausgibt. Für den Nahverkehr und die restliche Infrastruktur ist da wohl nicht mehr viel drin. Aber unsere Enkel können, wenn in Berlin gar nichts mehr fährt, ab etwa 2050 zumindest im Schatten ihr Los beklagen.